

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dohheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Am Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: Stett. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Ausserdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheinung: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung.
40 Pf. bez. 120 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die kleingesparte Petitzelle oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamente, 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 10.

Donnerstag, den 22. Januar 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Kaisers-Geburtstags-Feier.

Den vielfachen Anregungen aus der Bürger-
schaft folgend, soll am Dienstag, den 27. d. Mts.,
abends 6 1/2 Uhr, im Restaurant „zum Deutschen
Kaiser“ hier ein

Fest-Essen

stattfinden. — Der Preis des trockenen Gedecks,
einschließlich Musik, beträgt 2,50 Mk.

Die Bürgererschaft wird zu einer möglichst zahl-
reichen Beteiligung herzlich eingeladen. — Liste
zum Einzeichnen liegt im oben genannten Restaurant
offen.

Dohheim, den 14. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Die Jauche aus der Grube an der neuen Schule
kann bei geeigneter Witterung Mittwochs- und
Samstagsnachmittags von Interessenten unent-
geltlich abgefahren werden. Das Ausfahren während
des Schulunterrichts wird nicht gestattet.

Dohheim, den 9. Januar 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren sollen auch in diesem
Jahre alle für die hiesigen Verhältnisse besonders
empfehlenswerte Sorten Obst-Edelreiser kosten-
los an Landwirte und Obstzüchter zur Verteilung
gelangen. Anmeldungen müssen bis zum 25. d. Mts.
auf dem Rathaus, Zimmer 1, erfolgen, woselbst
auch nähere Auskunft erteilt wird.

Dohheim, den 8. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Von der Direktion des Zeughauses in Berlin
ist eine Sammlung aller noch vorhandener Briefe,
Tagebücher und dergl. aus Kriegsjahren angeregt
worden. Die Sammlung verfolgt den Zweck, den
späteren Generationen eine möglichst genaue und
einwandfreie Darstellung jener großen Zeit zu er-
halten. An alle Einwohner, welche sich noch im Be-
sitz derartiger Briefe befinden, ergeht die Bitte,
solche hier zur Vorlage zu bringen.

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem Englischen
von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

Derartige Szenen hatte die arme Martha noch gar
häufig durchgemacht, aber trotz aller Demütigungen, denen
sie sich unterzog, konnte sie nirgends ein Engagement finden.
Bald war ihre große Jugend und Unerfahrenheit — sie
machte kein Hehl daraus, daß sie noch nie gedient — bald
ihre Mangel an Zeugnissen und Empfehlungen schuld an der
erhaltenen Abweisung. Die Lage des armen Mädchens
wurde immer trostloser.

Zu Tode erschöpft, trat Martha eines Abends auf dem
Heimweg in einen Laden, um einige kleine Einkäufe zu
machen, und vermißte dann, zu Hause angekommen, ihre
Börse. Trotz der späten Stunde eilte sie zurück, in der Hoffnung
sie vielleicht in dem Laden neben ihre Tasche gesteckt zu
haben, aber die Verkäuferin konnte oder wollte keine Aus-
kunft geben. Martha suchte auf der Straße mit peinlicher
Gorgfalt, aber trotzdem sie zwei- oder dreimal wieder umkehrte,
sah sie keine Spur von der vermißten Börse. Dieser neue
Schlag schmetterte die Kermisse fast zu Boden. Sie war nun
buchstäblich mittellos — eine Bettlerin im Sinne des Wortes.
Die so lange gefürchtete Krisis war eingetreten, und schon
morgen stand ihrer Hauswirtin das Recht zu, sie auf die
Straße zu setzen, da sie die fällige Miete nicht bezahlen
konnte. Blötzlich fuhr ihr ein Gedanke durch den Sinn; es

halten. An alle Einwohner, welche sich noch im Be-
sitz derartiger Briefe befinden, ergeht die Bitte,
solche hier zur Vorlage zu bringen.

Dohheim, den 15. Januar 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung der vierten Rate Staats-,
Gemeinde- und Hundesteuer für 1913 wird hier-
mit erinnert.

Die Einzahlung hat bis spätestens zum 15.
Februar d. Js. zu erfolgen, vom 18. Februar
ab werden Mahngebühren erhoben.

Im Interesse der Zahlungspflichtigen liegt es
mit der Zahlung nicht bis zu dem letzten Tage
zu warten, da alsdann wegen zu starken Andranges
eine schnelle und glatte Abfertigung unmöglich ist.

Dohheim, den 22. Januar 1914.

Die Gemeindefasse:
Borde, Rechner.

Nord und Süd.

Wir haben im Deutschen Reiche offenbar noch
nicht genug an den mancherlei inneren Verdrüss-
lichkeiten und Verstimmungen, wie sie sich schon seit
einer Zeit zeigen, und wobei namentlich die leidige
Baberner Affäre die Rolle spielt. Es müssen also
neue Zwischenfälle und Konflikte geschaffen werden
— zu solchem Schluß zwingt wenigstens das erst-
malige Auftreten des erst neugegründeten Preußen-
bundes vor der Öffentlichkeit. Am vergangenen
Sonntag hat der Bund in Berlin seine erste Bundes-
versammlung veranstaltet und die gesamten hierbei
gehaltenen Reden atmeten den Geist des stärksten
preussischen Partikularismus, des strengsten alt-
preussischen Konseratismus. Nun, ob der junge
Preußenbund sich wirklich in dieser einseitigen poli-
tischen Richtung betätigen will, das ist schließlich
keine Sache, wenn er aber hierbei Vorstöße unter-
nimmt, welche eine Gefährdung des Reichsgedankens
und der wahrlich schwer errungenen nationalen Ein-
heit der deutschen Stämme darstellen, so geht dies
die Allgemeinheit, das gesamte deutsche Volk an,
und dann kann ein solches Treiben des Preußen-
bundes nicht mehr mit nachsichtiger Geduld be-
urteilt und milde übersehen werden. Unter den

hies ein letzter schwacher Hoffnungstrahl zu sein, und
Martha klammerte sich daran, wie der Ertrinkende an einen
Strohalm.

4. Kapitel.

Während der langen Stunden, welche Martha seit Wochen
allein in ihrem Zimmer zugebracht, hatte sie sich damit
beschäftigt, ein feines Taschentuch zu flicken — eine Arbeit,
in welcher sie es bis zur Meisterhaftigkeit gebracht. Zwar war
die Stickerei noch unvollendet, doch vielleicht fand sich ein
Geschäftsinhaber, der ihr eine kleine Summe darauf vorstreckte
und den Rest des Kaufpreises zurückhielt, bis sie die fertige
Arbeit abliefern konnte. In dieser schönen Hoffnung sich
wiegend, begab Martha sich früh zur Ruhe. Sie fühlte sich
fast erlöst vor Kälte, denn seit drei Tagen versagte sie sich
aus Sparsamkeit selbst ein schwaches Ofenfeuer. Nach einer
unruhig verbrachten Nacht erhob sie sich mit Tagesanbruch
und verließ das Haus, ohne nur einen Bissen genossen zu haben.

Es war ein bitterkalter Wintermorgen. Ein eisiger
Nordost segte ein Schneegestöber durch die Straßen, und
die wenigen Fußgänger, welche sich draußen befanden, zogen
es vor, den Fahrweg zu benutzen, da die Fußwege goldbedeckt
mit Eis bedeckt waren. Klägliche Klagen in phantastischen
Formen hingen von den Dachtrauen der Häuser herab; der
Wind heulte um die Ecken, rasselte an den losen Fenstersäden
— es war ein Tag, an welchem man keinen Hund vor die
Tür gejagt hätte. Martha trug einen alten abgenutzten
Regenschirm, aber dieser war bald mit einer dicken Eiskecke
überzogen und widerstand nur schwach den heftigen Wind.

auf der erwähnten Berliner Versammlung des
neuen Bundes ergangenen durchweg mehr oder
weniger partikularistisch gehaltenen, rednerischen
Rundgebungen erregte nun namentlich die Rede
des Generalleutnants von Krafft Aufsehen, weil sie
geeignet ist, die Leistungen der Bayern im großen
Kriege von 1870/71 herabzusetzen, speziell was ihre
Haltung in der blutigen Schlacht von Orléans an-
belangt. Eine solche ungerechtfertigte Herabsetzung
haben aber die braven bayerischen Truppen, welche
damals ihr Blut gemeinsam mit den preussischen
Kameraden für Deutschlands Ruhm, Einheit und
Größe verströmt, wahrlich nicht verdient, und so
ist es denn begreiflich, wenn von bayerischer Seite
aus einmütiger schärfster Protest gegen die Äußer-
ungen des Generalleutnants v. Krafft ertönt. In
der gesamten bayerischen Presse ohne Unterschied
der politischen Parteistellung ist man einig in der
Zurückweisung dieser für Bayern so beleidigenden
Reminiszenzen an 1870/71 auf den Berliner Preußen-
tag, und für die auch in den Münchener Regierungs-
zeitschriften herrschende Stimmung ist es bezeichnend,
daß selbst die offizielle „Bayerische Staatszeitung“,
das Organ des Ministerpräsidenten Freiherrn v.
Hertling in entschiedenster Weise zu den Krafftischen
Auslassungen nimmt und sie als völlig unzutreffend
ganz energisch zurückweist.

Diese von den Leitern des Preußenbundes wohl
nicht erwartete Wirkung der Rede des General-
leutnants v. Krafft in Bayern hat zweifellos zu
dem Bemühen der dem Bund nahestehenden Pre-
sorgane geführt, die Krafftischen Auslassungen mög-
lichst abzuschwächen und sie als entstellte wiederge-
geben zu bezeichnen. Speziell die „Deutsche Tages-
zeitung“ versichert, Generalleutnant v. Krafft, habe
in seiner Rede die Leistungen der bayerischen Truppen
bei Orléans in keiner Weise angegriffen, sondern
vielmehr hervorgehoben, daß sie sich sehr brav gegen
die große feindliche Uebermacht gehalten und den
preussischen Truppen an Opferwilligkeit und Todes-
bereitschaft nicht nachgestanden hätten. Dieser
nachträgliche Glättungsversuch wird indessen an
den unliebsamen Wirkungen der Krafftischen Rede
wenig ändern, Herr v. Krafft hat offenbar doch
Worte gebraucht, welche für das Empfinden jedes
Bayernherzens verlegend waren. Es ist daher
vom nationalen Standpunkte aus nur aufs tiefste
zu bedauern, daß gleich die erste Bundesversammlung

stößen. Ihr dünner Shawl war ihr einziger Schutz gegen
den Schnee und Kälte. Bald jagte ihr der Sturm den Hagel
ins Gesicht, daß sie momentan ganz geblendet war; dann
wieder erfaßte er, um eine Ecke laufend, ihre ganze zarte
Gestalt und trieb sie willenlos die Straße entlang. So war
die Vermisste zwei Stunden lang in dem Unwetter umherge-
wandert und hatte in jedem passenden Ladengeschäft, an dem
sie vorüberkam, ihr Taschentuch zum Verkauf angeboten —
aber überall vergebens. Niemand bezeugte Lust, die unvollen-
dete Arbeit auch nur anzusehen. Gebrochenen Herzens
machte sich Martha endlich auf den Heimweg. Doch wie
sollte sie ihrer Wirtin gegenüber treten? So lange noch ein
Schimmer von Hoffnung geblieben war, hatte sie tapfer
dem Sturm und Hagel Trotz geboten; doch nun schlich sie
müde dahin, als ob sie fürchte, ihr Ziel zu erreichen. Hastig
durcheilte sie die enge Hausflur, erklimmte die schmale, düstere
Stiege und huschte in ihr Dachstübchen, dessen winziges
Fenster nach einem von Mauern umschlossenen Hofraum ging.
Eine eiserne Bettstelle, ein Tisch, ein einziger Stuhl und
Marthas Koffer bildeten die ganze Ausstattung des Zimmers,
an dessen Wänden viele feuchte Stellen zu entdecken waren.
Martha warf Hut und Shawl auf das niedrige Bett, sank
auf ihren Stuhl, lehnte die Arme auf den Tisch und vergrub
ihre Gesicht in den Händen. In der nächsten Sekunde verlor
sie den letzten Rest ihrer mühsam bewahrten Fassung. Lautes
Schluchzen erschütterte ihren Körper, und ihre Qual machte
sich schließlich in den Worten Luft. „O, Vater, im Himmel!“
rief sie, das tränenüberströmte Antlitz erhebend, „gibt es

des Preußenbundes einen solchen Zwischenfall und einen Konflikt geschaffen hat, welcher mit einem Male in die Einigkeit zwischen dem deutschen Norden und dem deutschen Süden eine Spaltung zu bringen droht. Man kann darum nur wünschen und hoffen, daß die Zeitung des Preußenbundes es für angezeigt erachtet, baldigst in irgendeiner Form ihr Bedauern über diesen Vorgang speziell Bayern und dem bayerischen Volk gegenüber auszudrücken.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

* Berlin, 21. Jan. Die Fortsetzung der Debatte über den Etat des Reichsamtes des Innern stand, wie zu erwarten, völlig unter dem Eindruck der programmatischen Mitteilungen, die der Staatssekretär gestern gemacht hat, und es ist auch natürlich, daß der wirtschaftspolitische Teil dieser Ausführungen die Debatte beherrschte. Morgen geht die Verhandlung weiter.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus beriet heute das Kapital der landwirtschaftlichen Landesanstalt, wobei es aus Anlaß eines Antrages Bappenheim zu Gunsten des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen zu sehr umfangreichen Auseinandersetzungen der Linken mit der Rechten und dem Zentrum kam. Der Antrag Bappenheim wurde natürlich angenommen. Morgen Fortsetzung.

Parlamentarisches.

* Berlin, 21. Jan. Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen und für die Wahl der Gemeindeverordneten der preussischen Landgemeinden die geheime Wahl eingeführt wird.

Ausland.

Ein bemerkenswerter diplomatischer Vorgang.

* Paris, 21. Jan. An das Diner, welches der deutsche Botschafter Herr v. Schön zu Ehren des Präsidenten der Republik Herrn Poincaré gab, schloß sich ein Empfang an. Die Pariser Gesellschaft veräumte nicht, durch einen außerordentlichen und glänzenden Besuch zu zeigen, daß sie den Besuch des Herrn Poincaré mit der Tradition durchaus billigt. Der Empfang sollte ursprünglich ein beschränkter sein, eben mit Rücksicht auf die geladenen Dineräste. Aber die Botschaft wurde so bestärkt, daß sie schließlich 2000 Einladungen versenden mußte. Das diplomatische Korps hatte sich vollzählig eingefunden.

Aus Griechenland.

* Athen, 20. Jan. Der Oberst und ein eingeborener Offizier des 109. indischen Infanterieregiments, das gegenwärtig hier stationiert ist, sind heute von einem eingeborenen Soldaten, der zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, erschossen worden.

Auslands-Bewegung.

* Lissabon, 21. Jan. Die Metallarbeiter und einige andere Gewerkschaften legten die Arbeit nieder. Das Personal der Eisenbahnen im Nordosten hat die Arbeit wieder aufgenommen.

* London, 21. Jan. Die Kohlenträger und Fuhrleute traten heute in den Ausstand, um einen höheren Lohn zu erzwingen; etwa 200 Kohlenhandlungen werden von dem Ausstand betroffen. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 7000 bis 10000.

keine Hilfe für mich? Hast auch du mich verlassen?" Ihre Worte verklangen in heftigem Schluchzen; nach einer Weile fuhr sie fort. „Keine Arbeit — kein Geld — keine Freundschaft — und keine Hoffnung. Allmächtiger Gott, erbarme dich meiner!“

Sie meinte laut. Ein derbes Klopfen an der Tür erschreckte sie. Hastig sprang sie auf, blickte mit verzweifelterm Ausdruck um und drängte mit heroischer Kraft ihre Tränen zurück, als das Klopfen sich wiederholte. „Herein!“ rief sie mit fester Stimme, sich auf das Schlimmste gefaßt machend, und ihre bange Ahnung hatte sie nicht getäuscht, denn Frau Harper, die Hauswirtin, erschien auf der Schwelle. Martha warf einen hastigen Blick auf die Eintretende und glaubte nie ein unsympathischeres Gesicht gesehen zu haben als das dieser Frau. Frau Harper war in der Tat keine einnehmende Erscheinung. Sie mochte etwa fünfundsünfzig Jahre zählen und hatte sich nie eines hübschen Aeußeren rühmen können. Aber jetzt war ihr Gesicht voller Runzeln und Falten, und ein Leben voll harter Arbeit und bitterer Erfahrungen hatte ihm seinen Stempel aufgedrückt. Ein paar kleine graue Augen richteten sich mit durchbohrendem Blick auf die arme Martha. Ihr Ausdruck war schwer entziffern. Es mochte Weisheit, Mitleid, vielleicht auch Mißtrauen sein, jedenfalls war es kein Mitleid, was die Waise darin las. Martha hatte der Wirtin sofort den Stuhl angeboten, aber diese wies die Aufmerksamkeit schroff zurück. „Brauche keine Stühle“

Das Ende des Streiks in Südafrika.

* Johannesburg, 21. Jan. Die heutigen Meldungen aus den verschiedenen Bergwerkszentren zeigen eine entschiedene Besserung. — Wie verlautet, hat ein neuer Ausschuß des Bergwerkstagesverbandes heute Nachmittag in geheimer Sitzung beschlossen, den Generalstreik vom 22. Januar ab bis auf weiteres für beendet zu erklären.

* Johannesburg, 20. Jan. Die Verluste, die der Rand, abgesehen von den Kosten des Belagerungszustandes durch den Streik erleidet, werden auf 2 Millionen Mark pro Woche geschätzt. Nach einer Schätzung sind ein Viertel der Bergwerke am Rande noch außer Betrieb. Der dadurch verursachte Verlust an Goldförderung werde auf 3,6 Millionen Mark pro Woche, und der Verlust an Löhnen auf 1 Million angegeben. Nach spät heute Abend bei den Gruben angestellten Aufzügen hält die Besserung der Lage an.

Totales.

Dachheim, 20. Januar.

— * Standesamt-Statistik. Auch das verfloßene Jahr zeigt wieder bei Geburten und Eheschließungen für den hiesigen Standesamtsbezirk einen Rückgang. Verzeichnet wurden 140 Geburten (im Jahre 1912: 151), mithin 11 weniger; Eheschließungen 34 (45), also 11 weniger; Sterbefälle 64 (57), gegen das vorhergegangene Jahr 7 mehr; 53 Paare wurden aufgebahrt. Recht interessant ist eine Zusammenstellung der Geburten und Eheschließungen in den vorhergegangenen 10 Jahren. Geburten 1902: 200, Eheschließungen 38; 1903: 221 bezw. 52; 1904: 267 bezw. 39; 1905: 246 bezw. 51; 1906: 240 bezw. 47; 1907: 245 bezw. 40; 1908: 216 bezw. 40; 1909: 181 bezw. 27; 1910: 216 bezw. 40; 1911: 164 bezw. 44. — Demnach ist das Jahr 1904 mit 267 das reichste Kinderjahr gewesen und im Jahr 1903 mit 52 die meisten Ehen geschlossen worden; auffallend ist der beträchtliche Rückgang der Geburten seit 1907 und namentlich der Sturz im Jahre 1911 von 210 vorher auf 164, also in diesem einen Jahr allein um 52. Die Zahlen der Eheschließungen zeigen bemerkenswerte Veränderungen in den Jahren von 1908 auf 09 mit einem Weniger von 13 und in diesem Jahre, wo ein Rückgang von 11 eingetreten ist. Sonst weisen die Zahlen während der letzten 10 Jahre bei den Eheschließungen weniger Unterschiede als bei den Geburten auf.

— * Kälte-Zunahme. Nachdem man in den letzten Tagen das Gefühl hatte, daß die Kälte nachgelassen, wurde man heute früh, wo wieder 10—12 Grad Kälte verzeichnet, eines andern belehrt. Vorläufig soll die Kälte auch noch so fortauern.

— * Die Kaisers-Geburtstagsfeier im „Militärverein“ nächsten Sonntag verpricht diesesmal eine besonders glanzvolle zu werden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Kartenvorverkaufsstellen bei den Herren: Jul. Weissger, Neugasse, Karl Grömann, Wiesbadenerstraße und Hb. Dembach, Römergasse, sowie im Vereinslokal „Deutscher Kaiser“ errichtet sind.

— * Die Vieh- und Obstbaumzählung in Preußen. Die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 zeigen für Preußen nach dem verhängnisvollen Rückgang der Viehhaltung im Jahre vorher jetzt wieder eine stellenweise beträchtliche Besserung. Der Rindviehbestand ist um 391 324 Stück gleich 3,30 Prozent gestiegen und übersteigt nun auch wieder etwas — um 168 331 Stück — den bisher höchsten Stand vom Jahre 1908, unter den die Bestände der vier letzten Jahre erheblich heruntergegangen waren. Von einer Ver-

Jeremien, junges Frauzimmer“, sagte sie, mit einem einzigen, scharfen Blick das ganze Stübchen erfassend; „Sie vermuten wohl, warum ich hier bin. Gestern Abend schon war die Wochenmiete fällig.“

Martha errödete bis zu den Schläfen, und ein heftiges Jittern durchlief ihre Glieder. Sie fühlte, daß diese durchbohrenden Augen ihr Geheimnis bereits erraten hatten. Unwillkürlich blickte sie bei Seite und wünschte, daß der Boden sich öffne und sie verschlinge.

„Nun?“ fragte Frau Harper mit emporgezogenen Brauen.

„Ich — ich kann nicht zahlen!“ stammelte Martha, dem Auge der Wirtin ausweichend.

„Natürlich, die alte Geschichte!“ rief diese scharf. „Kein Geld, nicht wahr? Dann erlauben Sie mir die Frage, junges Frauzimmer, welches Recht hatten Sie, sich bei mir einzulogieren? Ich könnte Sie ja ohne weiteres als Schwindlerin der Polizei andeliefern.“

Es gab eine Zeit, in der Martha eine solche Sprache mit stolzer Entrüstung zurückgewiesen hätte; aber physisch und moralisch erschöpft, wie sie war, brach sie in ein unwillkürliches Schluchzen aus.

„Nun!“ machte Frau Harper mit einem gewissen Hohn. Es dauerte eine Weile, ehe Martha sich soweit fassen konnte, um der unglaublich dreinschauenden Hauswirtin eine Antwort zu geben.

„Ich wollte — Sie nicht betrügen — Madame gewiß,

mehrung, die auch nur annähernd mit derjenigen der Bevölkerung gleichen Schritt hielt, ist allerdings beim Rindviehstand in keiner Weise die Rede. Größtenteils aber ist diesmal wenigstens die Vermehrung des Schweinebestandes in raschem Tempo eingetreten, nachdem im Jahre 1912 eine Verschärfung der Fleischnot gerade dadurch verursacht worden ist, daß zu der unbefriedigenden Entwicklung der Rindviehhaltung auch noch eine heftigere Verminderung der Schweinebestände kam. Der Schweinebestand, der 1912 um 1 787 116 Stück gefallen war, ist diesmal um 2 538 599 Stück gleich 16,40 Prozent gestiegen und erreicht damit eine Höhe, die auch den bisherigen Höchststand von 1911 noch um 769 483 Stück übertrifft. Sehr interessant ist, daß auch diesmal wieder der Großgrundbesitz an der Vermehrung der Viehhaltung einen weit unter Durchschnitt bleibenden Anteil hat. Daß der Zuwachs bei den beiden Hauptnahrungstieren in den Städten am größten und in den Gutsbezirken am kleinsten ist, verdient alle Beachtung. — In Bezug auf die Obstversorgung besteht diese Inferiorität des Großgrundbesitzes schon lange, sie ist neuerdings noch gewaltig gewachsen. Die Zählung für 1913 ergab nämlich auf den Gutsbezirken 9315848 Obstbäume, das sind nur 48484 oder 0,52 Prozent mehr als bei der letzten Zählung im Jahre 1900. Dagegen ist in den Landgemeinden die Zahl der Obstbäume gegen 1900 um 12453 864 Stück gleich 18,07 Prozent auf 81 374 140 gewachsen. Und bei den Städten ist die Vermehrung relativ sogar noch viel stärker, nämlich 33,44 Prozent; es sind jetzt dort 4 080 086 mehr als 1900, nämlich 16 280 880. Im ganzen Preußen ist von 1900 bis 1913 die Zahl der Obstbäume um 18 35 Prozent gleich 16,58 Millionen gestiegen; es sind diesmal 106 970 868 Stück gezählt worden.

— * Sonnen- und Mondfinsternisse im Jahre 1914. Von Mondfinsternissen werden stattfinden eine sichtbare am 12. März und eine ebenfalls sichtbare am 4. September. Von Sonnenfinsternissen finden statt eine für uns unsichtbare am 24. Februar und eine totale am 21. August.

— * Der Raubmord in Wiesbaden. Die gerichtliche Leichenschauung der ermordeten Frau Elisabeth Schweizer hat ergeben, daß der Täter die Frau am Hals gewürgt und ihr erhebliche innere und äußere Verletzungen beigebracht hat. Da an der Nase, am Mund und an den Händen, sowie auf dem Fußboden sich Blut befand, so ist wohl anzunehmen, daß der Täter, der angebliche Drecksler Karl Müller, seine Kleider mit Blut befeuchtet hat. In einem zurückgelassenen weißleinen Hemde des Mörders befinden sich die Buchstaben H. K. In einem weißleinen Taschentuch ist der Buchstabe J als Monogramm eingestickt. Der Täter hat ferner verschiedene Pappschachteln usw. mit Signaturen aus Köln und Düsseldorf zurückgelassen. — Die angestrebte Verfolgung zur Ermittlung des Raubmörders hat ein definitives Ergebnis bisher nicht gehabt. Die Verfolgung wird dadurch sehr erschwert, daß über Namen und die Personalien des Täters nur recht wenig Anhaltspunkte vorhanden sind. Wie wir schon mitteilten, wurde vorgestern vormittag ein Mensch (kein Mädchen) in Worms verhaftet, der als Täter in Betracht zu kommen schien. Noch im Laufe des vorgestrigen Tags wurde er nach Wiesbaden übergeführt. Hier ergab jedoch die Gegenüberstellung mit Personen, welche mit Müller in Verbindung gekommen waren, die Haltlosigkeit des Verdachts. Die Ausgräbung der Staatsanwaltschaft, welche auf die Ermittlung des Täters 500 Mk. Belohnung aussetzt, verzeichnet zu-

ich dachte nicht daran — aber gestern Abend verlor ich meine Börse. Ich war ausgegangen — um Arbeit zu suchen — oder ein gesticktes Taschentuch zu verkaufen, — aber alles mißlang mir.“

Die arme Waise hatte dies in abgebrochenen Sätzen vor gebracht und von Scham wegen ihrer herabgekommenheit überwältigt, brach sie von neuem in leidenschaftlichen Weinen aus.

Die Wirtin beobachtete sie eine zeitlang schweigend, dann fragte sie plötzlich kurz und schroff:

„Seit wieviel Tagen hatten Sie kein Feuer hier?“

„Seit drei Tagen.“

„Dann konnten Sie nicht viel in Ihrer Börse haben, sonst hätten Sie wohl nicht so lange hier oben gefroren.“

Bei diesem erneuten Angriff auf ihre Ehrlichkeit erwachte Martha ganzes Stolz. Das Gefühl von Scham hatte einer gerechten Entrüstung über diese brutale Behandlung Platz gemacht, und mit blühenden Augen verfechte sie: „Wäre es meine Absicht gewesen, Sie zu betrügen, Madame, so hätte ich mich nicht abgearbeitet, bis meine Finger so kalte erstarren — sondern hätte mir ein Feuer angezündet: es mir behaglich gemacht — für diese Tage wenigstens.“

Bei dieser energischen Abweisung starrte Frau Harper mit einem Gemisch von Staunen, ja Verwunderung die Wirtin an.

(Fortsetzung folgt.)

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Großer Reste-Verkauf!

Die während meiner Inventur angesammelten Reste in
Kleiderstoffe, Baumwollzeuge, Blandrucks, Biber, Rockzeuge, Bettkattune, Handtücher, Hosenstoffe
 sowie in zurückgesetzten
Hüten und Mützen, Schuhe und Stiefel, Pantoffeln, Hosen, einzelne Röcke
 gebe ich, um schnell damit zu räumen, zu jedem Preise ab.

Alex. Katz, Lieferant des Konsumvereins.

Versäume niemand diese günstige Gelegenheit.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Sanitäts-Verein Dohheim.

Sonntag, den 25. Januar 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Gasthaus „zum Hirsch“ unsere diesjährige

1. ordentliche Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Kassierers.
2. Neuwahlen des Vorstandes.
3. Festsetzung der von dem Vorstände vorgeschlagenen Entschädigungen für den Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer.
4. Anträge und Berufungen.

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

NB. Besondere Anträge müssen 3 Tage vorher an den Vorsitzenden schriftlich eingereicht werden.

Bekanntmachung.

Unserer werten Kundschaft teilen hierdurch mit, daß wir von heute ab wieder Herrn

Heinrich Vogel

den Verkauf unserer Schuhwaren bezw. die Leitung unserer Filiale

Mainzer Schuhbörse,

Kirchgasse 25

übertragen haben.

Gediegene Preise!

Reelle Bedienung!

Ausgabe von blauen Rabattmarken. — Konsummarken werden von jetzt ab wieder ausgegeben.



Stets frisch zu haben bei:
Karl Wilt, Klee und Adolf Wagner.



Sei 1 Stamm Buchgänse u. Enten sofort zu verkaufen. Dohheim, Straßenmühlweg 3.



Schöne Ferkel zu verkaufen.
 Viebrückerstraße 35.

Um mit meinen Karneval-Artikeln zu räumen, verkaufe dieselben

zu staunend billigen Preisen.



Empfehle: Herrn-, Damen- u. Kinderlarven, sowie Halblarven mit und ohne Behang in Seide, Satin und Papier, Aläppern, Rattischen, Fächer, Brillen, Blech- und Papphörner, Kappen usw. Denbar größte Auswahl! Nur so lange der Vorrat reicht!

Aläppern von 5 Pfg., Alattischen von 6 Pfg. an.

Zu Dekorationszwecken gebe ein Posten Fahnen- und nährliche Abzeichen-Gnirlanden sowie Lampen zu und unter Einkaufspreis ab. Selten günstige Gelegenheit.

Telef. 732. Ph. Dembach, Römergasse 14.

Für gutes Funktionieren Garantie!



Nebenst. steht!

Elektrische Taschenlampen

schon von 80 Pfg. an komplett, Er-fahbatterien von 40 Pfg. an empfiehlt
Ph. Dembach, Römergasse 14.

Idsteinstr. 18 sind im ersten Stock 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. daselbst bei Fr. Kraus.

Schiersteinerstraße 18/20 ist eine schöne 2-Zimmerwohnung

sowie

eine 3-Zimmerwohnung

neu hergerichtet, nebst Zubehör zu vermieten. Näheres bei

Radio. Buchner, Schiersteinerstr. 20 II links.
 3 Zimmer und Küche mit Stall und Keller sofort zu vermieten. Näheres Wiesbadenerstr. 32.

3 Zimmer und Küche mit Zubehör sofort zu vermieten.

Neugasse 65.

Eine Dachwohnung von 2 Zimmer und Küche zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 24.

3 Zimmer mit Küche sofort zu vermieten.

Obergasse 77.

Schöne 4-Zimmerwohnung billig zu vermieten.

Schönbergstr. 8.

2 Zimmer und Küche mit Zubehör im 1. Stock zu vermieten.

Näh. Lauenstr. 5.

Adress-karten
Zirkulare
Proklamen
Fakturen
Rechnungen
Mit-teilungen
Quittungen
Erlaubnisse
Wechsel
Postkarten

Tele.: 732.

Alle Drucksachen

Unser in kürzester Zeit in sauberster Ausführung und zu billigen Preisen die

Druckerei der „Dohzheimer Zeitung“

(Zustellblatt)

Druck und Verlag von **Phil. Dembach,**
 — Römergasse 14. —

Stereotypie- und Perforier-Anstalt.

Lieferung sämtl. Geschäftsbücher.

Korrek-turen
Plakate
Statuten
Ein-ladungen
Mit-glieds-karten
Tanzkarten
Pro-gramme
Lieder-blätter
Kreuz-schneitten.